

# BIOGRAFIE DER FAMILIE GUTHEIM

Verlegung der Stolpersteine am 29. April 2013

---

## Okriftel – Privatstraße 10



HIER WOHNTE  
BABETTE GUTHEIM  
GEB. ABRAHAM  
JG. 1874  
DEPORTIERT 1942  
THERESIENSTADT  
TOT 6.9.1942



HIER WOHNTE  
JAKOB GUTHEIM  
JG. 1869  
GEDEMÜTIGT /  
ENTRECHTET  
TOT 21.1.1937



HIER WOHNTE  
MORITZ GUTHEIM  
JG. 1902  
SCHUTZHAFT 1938  
BUCHENWALD  
FLUCHT 1939  
USA  
ÜBERLEBT



HIER WOHNTE  
JOHANNA GUTHEIM  
GEB. HAMBURGER  
JG. 1907  
FLUCHT 1940  
USA  
ÜBERLEBT

## BIOGRAFIE

Babette Gutheim, geb. Abraham (geb. 25.12.1874) war verheiratet mit Jakob Gutheim (geb. 11.1.1869) aus Ungedanken. Sie hatten drei Söhne, Moritz (geb. 16.8.1902), Siegmund (geb. 10.1.1906) und Josef (geb. 5.6.1915).

Die Familie Abraham war seit der Heirat von Babettes Großeltern im Jahre 1841 in Okriftel ansässig. Ihre Eltern waren Löw (Leopold) Abraham (geb. 22.9.1842) und Susanne, geb. Josef, aus Gauersheim. Babette hatte zwei ältere Geschwister: Amalie (geb. 24.1.1869) und Simon (geb. 24.9.1870). Amalie (Malchen) heiratete Gerson Moses und zog nach Frankfurt, wo 1914 ihre Tochter Susanne zur Welt kam. Im folgenden Jahr starb ihr Ehemann. Auch als Witwe blieb sie in Frankfurt wohnen.

Moritz, der älteste Sohn von Babette und Jakob Gutheim, erlernte nach dem Besuch der Okrifteler Volksschule das Metzgerhandwerk und arbeitete danach als Geselle in verschiedenen Städten - drei Jahre in Frankfurt, drei Jahre in Köln, ein Jahr in Brüssel und zuletzt wieder in Frankfurt. 1931 kehrte er nach Okriftel zurück und fand dort eine Beschäftigung als Hafearbeiter. Am 23. März 1934 heiratete er in Langenselbold Johanna Hamburger (geb. 21.6.1907), die Inhaberin eines Manufakturwaren- und Schuhgeschäftes, das er von nun an gemeinsam mit seiner Frau führen wollte. Doch bereits zu diesem Zeitpunkt bekam das Paar die Auswirkungen des von den Nationalsozialisten

angestachelten Antisemitismus zu spüren. Die NSDAP vor Ort überwachte das Geschäft genau und meldete jeden, der dort einkaufen wollte. Noch im selben Jahr wurde die schwangere Johanna Gutheim von einer überzeugten Nationalsozialistin in ihrem Laden handgreiflich attackiert. Als ihr Mann ihr zu Hilfe eilte, schrie die Angreiferin um Hilfe und verursachte einen Menschenauflauf. Ungefähr 10 aufgebrachte NSDAP-Anhänger stürzten sich schließlich auf Moritz Gutheim und misshandelten ihn brutal. Johanna Gutheim erlitt nach diesem Vorfall eine Fehlgeburt. Angesichts dieser hasserfüllten Situation musste das Paar das Geschäft aufgeben und Langenselbold verlassen. Sie flüchteten zunächst nach Okriftel, wo Moritz Gutheim eine Anstellung bei der Firma Holzmann beim Schleusenbau erhielt. Anschließend zogen sie nach Frankfurt in der Hoffnung, dass dort eine neue Beschäftigung leichter zu finden wäre. Aber ab 1936 war das Paar darauf angewiesen von seinen Ersparnissen zu leben.

Im Zuge des Novemberpogroms 1938 wurde Moritz Gutheim am 12. November von der Verhaftungsaktion erfasst, bei der reichsweit ca. 30.000 jüdische Männer in die Konzentrationslager Buchenwald, Dachau und Sachsenhausen deportiert wurden. Die in Frankfurt und Umgebung Verhafteten wurden zunächst in der Frankfurter Festhalle gesammelt. Dort kam es bereits zu schrecklichen Misshandlungen. Moritz Gutheim erlitt schwere Faustschläge und Fußtritte. Angekommen am Bahnhof in Weimar empfing die SS die Deportierten mit weiteren Knüppelschlägen. Moritz Gutheim wurde blaugeschlagen und blutüberströmt im Lager eingeliefert. Eine ärztliche Versorgung erhielt er nicht, stattdessen mussten die Inhaftierten stundenlang in eisiger Kälte Appell stehen. Wie viele seiner Mitgefangenen musste er im tiefsten Winter auf dem nassen und kalten Boden der Waschbaracken schlafen, da das noch im Bau befindliche Lager für die massenhaften Einlieferungen der Verhaftungsaktionen nach den Pogromen nicht ausgelegt war. Die traumatischen Erfahrungen dieser Monate im Konzentrationslager - Hunger, Kälte und schwerste Misshandlungen - zeichneten Moritz Gutheim für den Rest seines Lebens.

Am 10. Februar 1939 wurde er aus dem Konzentrationslager entlassen, musste aber zunächst noch in Westfalen Zwangsarbeit leisten. Bereits bezahlte Schiffsfahrkarten für sich und seine Frau zur Überfahrt in die USA verfielen, weil es unmöglich war, rechtzeitig Visa zu erhalten. Im August 1939 gelang Moritz Gutheim dann allein die Flucht nach England. Von dort konnte er im April 1940 durch die Hilfe eines amerikanischen Verwandten schließlich in die USA weiterreisen. Seiner Frau Johanna war die Ausreise durch den Beginn des Zweiten Weltkrieges scheinbar unmöglich geworden. Dennoch gelang es ihr auf abenteuerlichen Umwegen über Russland und Japan im Sommer 1940 die USA zu erreichen.

Nachdem Babette Gutheims Söhne alle ihren Heimatort verlassen hatten und ihr Mann Jakob im Oktober 1937 im Kreisaltersheim in Bad Homburg gestorben war, entschloss sie sich ebenfalls Okriftel zu verlassen. Sie zog zu ihrem jüngsten Sohn Josef Gutheim nach Frankfurt. Auch ihrer Schwester Amalie konnte sie so näher sein. Josef war verheiratet mit Rosel, geb. Schloss (geb. 26.12.1917). Ihr gemeinsamer Sohn Arthur kam 1938 zur Welt.

Im Oktober 1941 begannen die systematischen Deportationen in die Ghettos und Vernichtungslager im Osten. In Frankfurt fand die erste dieser Großdeportationen am 19. Oktober 1941 statt. Bei diesem Transport wurden auch Josef Gutheim, seine Frau Rosel und ihr dreijähriger Sohn erfasst. Von ihrer letzten Adresse in der Gartenstraße 114 - einem Ghettohaus, in dem jüdische Bewohner von der Gestapo zwangseingewiesen wurden - brachte man sie zur Frankfurter Großmarkthalle und von dort in das Ghetto Lodz. Dort verliert sich ihre Spur.

Babette Gutheim lebte nun im Jüdischen Altersheim in der Rechneigrabenstraße, das von der Gestapo ebenfalls als Sammelunterkunft zur Vorbereitung weiterer Deportationen missbraucht wurde. Aus den Quellen geht heute nicht mehr hervor, ob sie noch erfahren hat, dass auch ihr mittlerer Sohn Siegmund, der schon vor 1933 nach Berlin verzogen war, dort ebenfalls Opfer der Deportationen wurde. Er wurde am 19. Januar 1942 in das Ghetto Riga verschleppt. Auch von ihm gibt es keine weiteren Lebenszeichen.

Im Spätsommer 1942 wurden schließlich die alten und gebrechlichen Menschen erfasst, die bisher von Deportationen ausgenommen gewesen waren. Unter dem Vorwand der „Umsiedlung“ in einen Alterswohnsitz im Ghetto Theresienstadt wurden am 18. August 1942 die ersten Bewohner der jüdischen Altersheime deportiert. Mit diesem Transport wurden auch Babette Gutheim und ihre Schwester Amalie Moses verschleppt.

Babette Gutheim starb im Ghetto Theresienstadt am 6. September 1942, weniger als einen Monat nach ihrer Ankunft. Ihre Schwester Amalie überlebte sie um gut ein Jahr. Sie starb am 13. November 1943.